

# Leipziger Tageblatt

und

## Anzeiger.

N<sup>o</sup> 41.

Donnerstag den 10. Februar.

1853.

### Bekanntmachung.

Diejenigen Quartierträger, welche für die vom Jahre 1849 an bis jetzt in hiesiger Stadt verpflegten Truppen noch Vergütungsbeträge zu erhalten haben, werden hierdurch aufgefordert, solche innerhalb drei Wochen von heute an gegen Rückgabe der Quartierbillets im hiesigen Einquartierungsbureau zu erheben.

Leipzig, den 1. Februar 1853.

Der Rath der Stadt Leipzig.  
Roch.

### Erinnerung an Abentrichtung der Grundsteuern &c.

In Gemäßheit des Finanzgesetzes vom 27. Mai 1852 und der Ausführungs-Berordnung vom nämlichen Tage sind für das laufende Jahr überhaupt Elf Pfennige von jeder Steuereinheit, mit Inbegriff des außerordentlichen Zuschlags, zu entrichten. Da nun der diesjährige erste Grundsteuer-Termin mit Drei Pfennigen von jeder Steuereinheit

den 1. Februar d. J.

fällig wird, so werden die hiesigen Grundsteuerepflichtigen hierdurch aufgefordert, ihre Steuerbeiträge, so wie die städtischen Realschoß- und Communanlagen spätestens binnen vierzehn Tagen nach obgedachtem Termine bei der Stadt-Steuer-Einnahme allhier pünctlich zu bezahlen, indem nach Ablauf dieser Frist, gesetzlicher Vorschrift gemäß, sofort executive Zwangsmittel gegen die Restanten eintreten müssen.

Leipzig, am 31. Januar 1853.

Der Rath der Stadt Leipzig.  
Roch.

### Aus Brasilien \*).

Dona Francisco (Süd-Brasilien), d. 20. Oct. 1852.

Liebe Aeltern, Bruder, Schwester und Verwandte!

Unsere Reise ging sehr gut von statten. Am 18. Mai von Hamburg abgereist, passirten wir schon am 11. Juni die Sonnenlinie; da ist es aber nicht so heiß, wie man es bei Euch schildert; höchstens 20° Wärme hatten wir, und ich hatte beinahe die ganze Seereise den Mantel um mich geschlagen. Wer da sagt, die Hitze unter dem Aequator sei so groß, daß die Schiffe in Brand gerathen, ist ein großer Lügner. Die ganze Reise hatten wir beinahe immer günstigen Wind, und nie Sturm. Die Schiffskost war befriedigend, wie in den Statuten, die Ihr selbst von Hrn. Schaffner in Sibilingen erhalten könnt, vorgeschrieben ist, ja wir konnten nicht Alles aufessen, so viel gab man uns. Die ganze Seereise dauerte 60 Tage; den 19. Juli Mittags 2 Uhr wurden vor der Stadt San Francisco die Anker geworfen, und den folgenden Tag fuhren wir noch drei Stunden weiter den Fluß hinauf, wo die Anker abermals geworfen und wir und unser Gepäck frei auf kleinen Schiffen bis vor das Gebäude, in welches wir kamen, in die Stadt Dona Francisco geführt wurden. In zwei und einer halben Stunde waren wir dort. Alles, was wir bei uns hatten, konnten wir frei von Zoll, ohne irgend eine Abgabe einführen. Hier sind schon mehrere Wirthschaften, Handelshäuser und Apotheken, und Lebensmittel aller Art kann man hier haben. Alle europäischen Früchte und Getreidearten wachsen hier, besonders die Kornfrüchte, und alle Sämereien ohne Ausnahme. Mehrere Arten Gras, welches das Rindvieh, Pferde, Maulthiere und Ziegen gern genießen, kann man beinahe jeden Monat und das Jahr hindurch abschneiden. Genannte Thiere sind sehr billig zu haben. Das Pferd gleicht dem arabischen und das Rindvieh dem neapolitanischen. Hirsche und Rehe giebt es hier in Menge, und Vögel ohne Zahl, besonders mehrere Arten Papageien, auch wilde Hühner, Tauben, Rebhühner, Wachteln,

Amseln, Goldhähne, Spechte und noch viele andere Arten europäischer Vögel, auch giebt es sonst mehrere Arten sehr großer Vögel. Wilde Thiere giebt es hier wenige, ich habe wenigstens noch keine gesehen, und so lange die Colonie besteht, hat man noch nie gehört, daß ein Mensch von einem wilden Thiere angefallen worden sei. Auch Schlangen giebt es nicht viele, ich habe bis jetzt nur zwei gesehen: eine Wasserschlange und eine Landschlange, welche die Flucht ergreifen wollten, die ich aber sogleich tödtete. — Mein Landgut, das ich zwei Tage nach meiner Ankunft kaufte, ist höchstens 15 schweizer Minuten von der Stadt Dona Francisco entfernt, hat eine sehr schöne Anhöhe und ein herrliches Thal, und stößt an die Hauptstraße, hat mehrere Quellen, deren Wasser so klar und gesund, als das bei Euch in Lohn; es ist ungefähr 20 Fuchart Schaffhauser Maas groß. Von meinem Hause aus genieße ich eine herrliche Aussicht nach allen vier Himmelsgegenden von mehreren Stunden im Quadrat. Ich habe eine große Menge Kaffee-, Del- und Palmbäume, welche alle schon Frucht tragen und das ganze Jahr hindurch; ferner: Ananas, Mandicia, Bohnen, Erbsen, Zuckerrohr, Tabak, Drangenbäume, Reis, Mais, Baumwolle, Korn, Hanf, Flachs, europäische und brasilianische Kartoffeln, welche letztere den europäischen gleichkommen, und überdies beinahe noch 30 verschiedene Sämereien. Die ersten Früchte, welche ich von meinem Lande genoss, waren europäische Kartoffeln. — Wir haben jetzt Frühjahr, und ich hoffe, so Gott will, im Februar 1853 eine reiche Ernte zu erhalten; die Wärme ist hier ungefähr wie bei Euch im Mai. — Von der Sklaverei, wie man sie bei Euch schildert, ist nicht einmal die Rede, denn dieselbe ist für alle Zeiten hier verboten; die Verleumder, die so etwas bei Euch ausgesprochen haben, sollen wissen, daß auf der Colonie Dona Francisco Freiheit herrscht, bei Euch aber in Europa Sklaverei. Ich sitze auf meinem Landgute wie ein Freiherr auf seinem Schlosse, denn es ist mein Eigenthum, ich kann damit nach Gutdünken schalten und walten; zehn Jahre lang habe ich keine Abgaben zu zahlen, mein Lebelang bin ich vom Militärdienste befreit, und noch andere verschiedene Vortheile. — Mich wundert's nur, daß so Viele nach Nordamerika

\*) Aus der Allgem. Auswanderungs-Zeitung Nr. 6, 1853. Rudolfstadt, bei G. Fröbel.